

Hilfreiche Maßnahmen und Vorgehensweisen

# Einsätze mit Tieren

Immer wieder kommt es während Einsätzen, bei denen Tiere direkt betroffen oder beteiligt sind, zu gefährlichen Situationen für die Einsatzkräfte. Umso wichtiger ist es, die Gefahren im Umgang mit verschiedenen Tierarten zu kennen und durch geeignete Schutzmaßnahmen und Vorgehensweisen zu verringern.

Schon bei der Rettung von Kleintieren kommt es leicht zu Biss- und Kratzverletzungen. Ein vergleichsweise kleiner Katzenbiss kann zu schweren Infektionen führen. Durch die spitzen Zähne können tiefe Punctionen entstehen, die dazu führen, dass der infektiöse Speichel bis in das Knochengewebe oder in einen Gelenkspalt gelangt. Hundebisse erfolgen in der Regel mit größerer Krafteinwirkung auf das Gewebe, wodurch es zu weniger tiefen, dafür großflächigeren Wunden kommt. Quetschungen und Knochenbrüche (v.a. im Bereich der Hand) können die Folge sein.

Der Schutz der Einsatzkräfte vor Bissen kann durch spezielle Handschuhe gewährleistet werden. Diese besitzen eine höhere Durchstichfestigkeit und eine deutlich längere Stulpe als die Standard-Feuerwehrhandschuhe, schränken aber auch das Gespür und die Beweglichkeit der Finger ein.



Tierrettung: Einsatzkräfte üben für den Ernstfall mit Pferden.

Foto: Dirk Rixen, HFUK Nord

## Wildtiere und Exoten

Bei eher seltenen Einsätzen mit exotischen Tieren wie etwa Schlangen oder Spinnen besteht unter Umständen eine Vergiftungsgefahr. Es gilt bei Einsätzen mit Exoten zunächst genau zu klären, um was für ein Tier es sich handelt und welche möglichen Gefahren von ihm ausgehen. Es sollte immer ein Experte auf dem Gebiet des jeweiligen Tieres herangezogen werden.

Sind Wildtiere wie Füchse oder Rehe betroffen, so geht die größte Gefahr durch den Fluchttrieb und unkontrollierte Bewegungen aus. Manch andere Wildtierart geht bei Gefahr auch in den Angriffsmodus über. Ein Beispiel dafür sind Wildschweine, v.a. Bachschweine mit Frischlingen. Hier gilt: Abstand zu den Tieren ist der beste Schutz.

## Großtiere

Bei der Rettung von Großtieren aus Güllegruben oder Gräben besteht die größte Gefahr im unvorhersehbaren Verhalten der Tiere. Pferde zeigen in Notsituationen andere Verhaltensweisen als unter „normalen“ Umständen. Phasen, in denen das Pferd ruhig ist und extrem aktive Phasen wechseln sich ab. Ein ruhig liegendes Pferd in Not kann im nächsten Moment vehement ums Überleben kämpfen. In großer Gefahr sind bei derartigen Einsätzen v.a. die Rettungskräfte, die den vom Tier ausgehenden Ge-

fahren ganz unmittelbar ausgesetzt sind, weiß Großtierrettungstrainer Lutz Hauch. Mittlerweile gibt es spezielle Ausrüstungen sowie Schulungen im Bereich der technischen Großtierrettung.

## Evakuierung von Tieren im Brandfall

Gerade bei einem Brand auf einem landwirtschaftlichen Anwesen sehen sich Feuerwehrangehörige einer Vielzahl an unterschiedlichen Großtieren gegenüber, welche zum Teil in Panik sind und aus den Gebäuden evakuiert werden müssen. Einsatzkräfte riskieren dabei neben ihrer Gesundheit auch ihr Leben, weswegen sich Erfahrung und Hintergrundwissen auszeichnen.

Die unterschiedlichen Tierarten legen im Brandfall verschiedene Verhaltensweisen an den Tag. Generell sollten im Idealfall Wege genutzt werden, die den Tieren bekannt sind. Pferde sind daran gewöhnt, aus dem für sie sicheren Stall herausgeführt zu werden, was eine Evakuierung prinzipiell erleichtert. Dennoch können sie in Panik unberechenbar reagieren und damit Einsatzkräfte gefährden. Da Pferde die Stimme ihrer Besitzer/-innen erkennen, ist es ratsam, dass diese bei der Evakuierung helfen.

Bei der Evakuierung von Rindern lässt sich schwer eine einheitliche Aussage treffen. Hier kommt es vor allem darauf an, ob die Tiere es gewöhnt sind, den Stall zu ver-

lassen oder nicht. Weidetiere lassen sich generell leichter treiben als reine Stalltiere.

Schafe haben einen starken Herdentrieb und drängen sich bei Gefahr zusammen. Hier wird empfohlen, den Leithammel möglichst ruhig nach draußen zu führen. Die anderen Schafe werden diesem mit großer Wahrscheinlichkeit folgen.

Schweine suchen bei Gefahr instinktiv Zuflucht in ihrer „sicheren“ Bucht. Bei einer Evakuierung ist es wichtig, die Tiere in eine Richtung zu treiben und zu verhindern, dass sie in verschiedene Richtungen ausbrechen.

Auch bei Großtieren kann es zu Bissverletzungen, oft mit großflächigen Quetschungen, kommen. Bei allen Großtieren wird empfohlen, bei der Evakuierung mit den Tierhalterinnen und Tierhaltern zusammenzuarbeiten. Wenn dies nicht möglich ist, sollten Einsatzkräfte die Evakuierung übernehmen, die im Umgang mit Tieren erfahren sind.

Es empfiehlt sich v. a. für Feuerwehren mit landwirtschaftlichen Betrieben im Ausrückbereich, entsprechende Übungen und Schulungen für den Umgang mit Tieren in Notsituationen durchzuführen. Zum Schutz der Einsatzkräfte und Tiere sollten darüber hinaus je nach Einsatzlage auch Tierärzte und -ärztinnen hinzugezogen werden.

Abteilung Prävention  
Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord  
Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg  
Feuerwehr-Unfallkasse Mitte